

**Gottesdienst am 18. Sonntag nach Trinitatis
zum Konfirmationsjubiläum
mit Pastorin Annika Hilker - 8. Oktober 2023**

Tagesgebet

Bis hierher hast du uns gebracht.
Gute und böse Tage haben wir gesehen.
Wir haben Verständnis und Hilfe erfahren.
Du hast uns Menschen geschenkt, auf die wir uns verlassen konnten,
hilf uns, das Gute zu bewahren und das Böse zu überwinden.
Bleibe bei uns, Gott, mit deiner Treue und Güte, alle Tage unseres Lebens.
Amen

Fürbitten

Guter Gott, ,
zu dir kommen wir mit unseren Bitten und Wünschen, mit unseren Ideen und
Sehnsüchten.

Nach langer Zeit treffen sich heute viele Konfirmanden wieder und schauen gemeinsam
zurück auf die vergangene Zeit.
Wir bitten dich für alle, die heute ihr Konfirmationsjubiläum feiern, bleibe du ihnen treu.

Auch in diesem Jahr machen sich wieder neue Konfirmanden auf den Weg mit dir, Gott,
hin zu ihrer Konfirmation.

Wir bitten dich für unsere aktuellen Konfirmanden, hier in Ueffeln und anderswo. Geh mit
ihnen auf dem Weg, den sie eingeschlagen haben.

In unserer Gemeinde versuchen wir, jung und alte, nah und fern anzusprechen und
aufzuzeigen, dass das Leben mit dir, eine neue Tiefe bekommt.

Wir bitten dich für unsere Gemeinde, lass uns ein Ort der Gottsuche und des Gottfindens
sein.

Mancher kann heute nicht hier bei uns sein, weil er verstorben ist. Und an viele
Verstorbene denken wir an Feiertagen wie diesem besonders.

Wir bitten dich für alle Verstorbenen, nimm sie auf in dein ewiges Reich und lass sie in
deiner Liebe geborgen sein.

Amen

Lesung: Mk 10,17-22

¹⁷Und als er hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte
ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?

¹⁸Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut?
Niemand ist gut als der eine Gott.

¹⁹Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht
stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden;
du sollst niemanden berauben;
du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.«

²⁰Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf.

²¹Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm:
Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach!

²²Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

²³Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern:
Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen!

²⁴Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte.
Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen:
Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen!

²⁵Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.

²⁶Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander:
Wer kann dann selig werden?

²⁷Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Ansprache/Predigt

Text ist schockierend! Da hat der junge Mann alles gemacht, was Gott so gebietet. Hat ein anständiges Leben geführt, würde man wohl sagen. Hat den Armen gegeben, hat nicht gestohlen, nicht gelogen, nicht geraubt und seine Eltern gut behandelt und geehrt, niemanden getötet und untreu war er auch nicht.
Aber das reicht plötzlich nicht!

Warum?

Jesus will noch mehr als das bloße Einhalten von Gesetzen.

Er will, dass der junge Mann seinen gesamten Besitz hergibt. Für die Armen. Und dann soll er Jesus nachfolgen.

Ich kann gut verstehen, dass der Mann das nicht schafft.

Warum?

Eigentum und Reichtum verpflichten.

Im doppelten Sinne:

einmal binden sie ganz viel Zeit, Gefühle und Gedanken. Was man hat, will man bewahren und nicht verlieren. Wer nichts zu verlieren hat, kann ganz anders auftreten.

Ein Aktiendepot will eröffnet und gepflegt werden. Ein Haus ebenfalls. Besitz führt auch dazu, dass man weiter ansparen muss. Denken Sie mal an die Landwirtschaft, da sieht man es deutlich: Da wird Besitz gehegt und gepflegt und 24 Stunden sind nicht genug am Tag. Denn es soll der nachfolgenden Generation ja übergeben werden können.

Und ein Vermögen, ja jeder nennenswerte Besitz welcher Art auch immer, führt dazu, dass man sich Gedanken drum macht.

Gedanken, die man dann nicht woanders haben kann.

und

Eigentum und Besitz verpflichten. Es wird erwartet, dass jemand mit viel Besitz damit auch was macht.

Keine Grundstücke und Häuser verkommen lassen.

Wenn Sie Geld haben, dann wird Ihnen davon auch was abgenommen für die Armen. Und für die Gesellschaft. Wer viel hat, von dem wird auch viel verlangt.

Unser gesamtes Gesellschaftssystem würde nicht mehr funktionieren, wenn es gar keinen Besitz, kein Vermögen mehr gäbe.

Wenn jeder nur noch Teilzeit arbeitet, wird das Gesundheitssystem nur halb finanziert. Die Rente auch nur.

Klar, es reduziert auch Konsumausgaben und wirtschaftliche Dinge. Aber wer kann, der sollte und wer hat, der wird auch geben müssen.

Dieses abfällige Reden über Reichtum finde ich schwierig.

Solange wir nicht von absolutem Luxus reden, sind es die vermögenden, die zu einem großen Teil unser System finanzieren.

Und ein sorgloses Leben gelingt mit einem gewissen Polster an Geld und Verdienst auch besser.

Aber Jesus fordert hier das Gegenteil:

das ewige Leben, einkehren ins Reich Gottes, das bekommen wir nur, wenn wir uns an die Gebote halten, also ein gescheitertes Leben führen und wenn wir nicht am Besitz hängen, sondern teilen.

Vielleicht findet sich hier die Versöhnungen zwischen meiner und Jesus Position: Besitz und Vermögen binden uns zu sehr an sich und lenken uns ab von anderen wesentlichen Dingen.

Wenn ich nur mein Geld und meinen Reichtum im Kopf habe, dann kann ich an niemand anderen denken. Nicht so richtig tief. Nicht an den traurigen Nachbarn, nicht an meine lang nicht besuchte Oma, nicht an Kranke und an das Leid der Welt.

Ebenso ist es, wenn ich bitterarm bin. Wenn ich mir ständig Gedanken darüber machen muss, woher ich das Geld fürs Essen bekomme, wie ich die anstehende Stromrechnungen zahlen soll, von Gasrechnungen mal ganz abgesehen, die sich einfach so verdoppeln, dann habe ich den Kopf ebenso nicht frei für die anderen Menschen um mich herum, für die ich – vermögend oder nicht – auch da sein soll.

Und in beiden Fällen - vom Reichtum und von der Armut abgelenkt – haben wir auch den Kopf für etwas ganz Wesentliches nicht frei: Für Gott.

Um Gott zu spüren muss man ganz tief ins sich hineinhorchen, das braucht, Zeit, einen freien Kopf, Raum.

Geht alles nur ganz schwer, wenn man mit seinem Reichtum oder seiner Armut und mit den dazugehörigen Problemen und Gedanken abgelenkt ist.

Vielleicht ist es das, was Jesus uns sagen will:

Lasst euch durch nichts von mir ablenken. Behaltet so viel, wie ihr braucht, um den Kopf frei zu haben und Gott nahe zu kommen.

Wenn ihr das gefunden habt, dann kommt zu mir.

Vorher macht es keinen Sinn.

Im Gottesdienst machen wir es ähnlich: Zu Beginn sprechen wir das Sündenbekenntnis. Räumen alles aus dem Weg, was uns von Gott trennt.

Gut, wir räumen keinen Reichtum weg und verhindern auch keine Armut, aber wir sortieren die Gedanken, damit wir den Kopf frei haben für Gott.

Für einen Gott, der uns ein Leben lang begleitet. Durch dick und dünn. Durch alle Gedanken und Gefühle, durch alle schwierigen und alle lehrreichen Zeiten.

Das gilt heute besonders unseren Jubelkonfirmanden, die mit hoffentlich freiem Kopf heute zu Gott kommen. Und mit denen wir Jubiläum feiern. Das Jubiläum mit Gott auf dem Weg durchs Leben zu sein.

Mit Gott, der uns in der Taufe Wurzeln gibt und uns dann beim Wachsen begleitet.

Räumen wir also alles beiseite, was uns von Gott trennt. Geben wir ab, damit wir uns ganz auf ihn einlassen können.

Amen